

§ Einstieg

Es mag etwas ungewohnt sein, dass wir zum Start der Herbstferien eine neue 5-teilige Predigtreihe starten. Man könnte einwenden, dass ja viele Leute in den Ferien sind. Aber ich glaube, dass diese Reihe sehr gut passt, zur momentanen Situationen unserer Gemeinde. Wir haben uns seit den Sommerferien mit dem Thema Gebet beschäftigt und bei manchen, auch bei mir, hat das einiges ausgelöst. Dann kam das Gemeinde-Wochenende von letzter Woche, wo viele von uns eine neue Begegnung mit Gott hatte. Ich hatte den Eindruck, dass der Heilige Geist wieder ganz neu etwas in Bewegung bringen will. Und diesen Schwung wollen wir mitnehmen in diese Reihe über den Glauben. „Voll Glauben“ das ist das Thema der nächsten Wochen. Wir werden uns intensiv mit einem Kapitel aus der Bibel beschäftigen, nämlich mit Hebräer 11. Dort werden uns eine grosse Auswahl von Glaubenshelden ganz kurz und knapp beschrieben. Wenn man das Kapitel liest, ist es wie wenn man ein Red Bull oder einen doppelten Espresso trinkt. Man wird richtig aufgeputscht.

Doch bevor wir so richtig eintauchen in die Bibel, ein kurzer Blick auf den Begriff ‚Glauben‘. Dieses Wort hat in unserer Zeit einen schwierigen Stand. In meinem Umfeld begegne ich verschiedenen Bedeutungen. Leute brauchen das Wort für Religion, also einen Glauben. Und oftmals schwingt die Bedeutung mit, dass der Glauben, also die Religion für Menschen ist, deren Leben gescheitert ist. Wenn man nicht mehr zu Recht kommt, dann wendet man sich eben dem Glauben zu. In diesem Sinne ist dann Glauben ein Rettungsanker für Verzweifelte.

Dann braucht man das Wort auch, um eine Unsicherheit zu beschreiben. Also: „Ich glaube, morgen ist es schön.“ Das heisst: Ich bin mir nicht sicher. In der Umgangssprache brauchen wir also „glauben“ häufig als ein anderes Wort für Unsicherheit.

Und dann erinnere ich mich auch an ein Erlebnis aus meiner Kanti-Zeit. Wir kamen in einer Diskussion über den Glauben und die Bibel zum Punkt der Jungfrauengeburt von Maria. Ein Freund meinte: Ich kann ja alles glauben, was in der Bibel steht, aber das geht gar nicht! Aufgrund von dieser Geschichte glaube er auch alles andere nicht mehr. In diesem Zusammenhang verstand er unter Glauben, dass man das Denken ausschalten und einfach irgendwelche Infos abnicken sollte.

Wir werden in den nächsten Wochen sehen, dass Glaube etwas ganz anderes ist. Ich halte mich heute nicht lange auf, mit Fragen rund um die Entstehung des Hebräerbriefes, ich verweise auf einen Videoclip im Internet, der eine super Übersicht über den ganzen Brief gibt. Hier der [Link](#). Schauen wir uns die ersten 3 Verse von Hebräer 11 an: **Was ist denn der Glaube? Er ist ein Rechnen mit der Erfüllung dessen, worauf man hofft, ein Überzeugtsein von der Wirklichkeit unsichtbarer Dinge. 2 Weil unsere Vorfahren diesen Glauben hatten, stellt Gott ihnen in der Schrift ein gutes Zeugnis aus. 3 Wie können wir verstehen, dass die Welt durch Gottes Wort entstanden ist?1 Wir verstehen es durch den Glauben. Durch ihn erkennen wir, dass das Sichtbare seinen Ursprung in dem hat, was man nicht sieht.**

☞ Das Unsichtbare sehen

Im Kapitel 11 des Hebräerbriefs werden uns ganz viele Personen vorgestellt, die ganz erstaunliche Dinge zu Stande gebracht haben. Der Autor bezeichnet diese Leute als die Vorfahren derjenigen, die jetzt diesen Brief lesen. Sie sind also auch unsere Vorfahren. Nicht im verwandtschaftlichen Sinn, sondern im geistlichen Sinn. Alle diese vielen Leute sind schon vor uns den Weg mit Jesus gegangen und alle zeichnete etwas ganz Spezielles aus: Ihren Glauben. Aber was ist das für ein Glauben? Was ist die Qualität dieses Glaubens? Die Antwort finden wir im Vers 3b: **Durch ihn erkennen wir, dass das Sichtbare seinen Ursprung in dem hat, was man nicht sieht.**

Das ist schon eine ganz erstaunliche Aussage, denn sie widerspricht so völlig alle dem, was uns die Wissenschaft heute sagt. Denn die Wissenschaft versucht uns weiszumachen, dass die Welt, also alles Sichtbare aus dem Nichts entstanden ist. Der ominöse Urknall ist der Moment, an welchem von einem Moment auf den anderen alles was heute das ist, aus dem Nichts entstand. Also es soll sich noch viele Milliarden Jahre entwickelt haben, aber trotzdem: Alles kommt aus dem Nichts. Gleichzeitig sagt uns die Wissenschaft aber auch, dass man empirisch nachweisen kann, dass Nichts von Nichts kommt, also alle Materie und Energie in irgendeiner Form vorhanden war. Ausser eben ganz zu Beginn beim Urknall...

Die Bibel hat nun aber eine ganz andere Sicht der Dinge: Eine andere Weltanschauung. Und es ist die Weltanschauung, die unsere Vorfahren im Glauben auch hatten. Nämlich, dass nicht alles aus dem Nichts kam, sondern dass das Sichtbare aus dem Unsichtbaren entstand! Wenn wir zurückgehen zum Schöpfungsbericht in Genesis 1, dann sehen wir, dass Gott durch sein Wort das Licht, die Sonne, die Tiere etc. erschafft. Aber Gott schafft nicht einfach aus dem Nichts, sondern er schafft das Sichtbare aus dem Unsichtbaren. Er hat schon eine Vorstellung von dem, wie die Welt aussehen soll und jedes Mal, wenn er etwas getan hat, dann schaut er sich die Dinge an und beurteilt sie. Er schaut also, ob sie seiner *Vorstellung* entsprechen. Gott schafft Dinge nicht auf aus dem Nichts, sondern er hat schon eine Vorstellungen und schafft dann das Sichtbare aus dem Unsichtbaren.

Das gilt übrigens auch, wenn Gott Menschen schafft. In Jeremia 1,5 heisst es: **Ich kannte dich schon, bevor ich dich im Leib deiner Mutter geformt habe.** Gott hatte schon eine Vorstellung von Jeremia bevor er überhaupt im Bauch seiner Mutter entstand. Gott sah schon das Unsichtbare, bevor es überhaupt sichtbar wurde.

Das wirklich erstaunliche ist jetzt, dass wir Menschen, weil wir als Ebenbild Gottes geschaffen wurden, dieselbe Fähigkeit von Gott geschenkt bekommen. Wir können in unserer Phantasie Dinge sehen, die noch gar nicht vorhanden sind. Wir können Träume und Visionen haben. Wir können Ideen haben. Wir können das Unsichtbare sehen. Machen wir ein kleines Experiment dazu: Stell dir eine Idee oder eine Vision oder ein Wunsch den du hast, mal so richtig plastisch vor. Hast du den Wunsch vor dir? Gut, dann schau jetzt deinen Nachbarn an und versuch ihm seine Idee zu stehlen. Geht nicht, oder? Natürlich! Die Idee ist unsichtbar, aber für uns ist sie da, sie ist real!

Darum ist es so wichtig, dass wir wieder lernen zu träumen und Visionen zu haben! Wir müssen lernen diese Fähigkeit, das Sichtbare zu sehen, zu gebrauchen. Manche Leute haben vielleicht Angst vor ihrer Phantasie und ihren Träumen, weil sie denken, dass diese Gedanken wohl kaum von Gott stammen können. Natürlich gilt es, auch diese Dinge zu prüfen. Aber wenn wir zu Jesus gehören und der Heilige Geist in uns lebt, dann dürfen wir darauf vertrauen, dass auch unsere Visionen und Ideen von Gott stammen.

☞ **Das Unsichtbare hoffen**

Doch das ist noch nicht alles. Es kann sein, dass du zwar das Unsichtbare siehst, dass du also Träume, Visionen und Ideen hast, aber als Zweites, müssen wir das Unsichtbare auch hoffen, wir müssen daran glauben! Im Hebräerbrief wird es so beschrieben: **Was ist denn der Glaube? Er ist ein Rechnen mit der Erfüllung dessen, worauf man hofft, ein Überzeugtsein von der Wirklichkeit unsichtbarer Dinge (Vers 1).**

Das ist nochmals ein ganz erstaunlicher Vers. Zu Beginn sprach ich davon, dass Glauben in unseren Breitengraden etwas Unsicheres zu sein scheint. Doch hier wird Glauben beschrieben als etwas, mit dessen Erfüllung man *rechnet* und von dessen Wirklichkeit man *überzeugt* ist. Glaube ist also die Erwartung, dass das worauf man hofft, auch wirklich eintreffen wird. Man hofft auf das Unsichtbare. So einfach! Oder eben nicht, wenn ich bedenke, dass ich manchmal schon Mühe, das zu glauben, was ich sehe, geschweige dann das, was ich gar nicht sehe.

Hier liegt das Problem: Wir verlieren sehr schnell die Hoffnung, wir geben oftmals den Glauben auf, dass das Unsichtbare, unsere Visionen und Träume, Realität werden könnten. Aber warum? Zwei Punkte warum es uns so schwer fällt, das Unsichtbare zu hoffen.

Erstens: Wir sind von der Hoffnung enttäuscht worden. Wir können nur auf Dinge unsere Hoffnung setzen, die wir noch nicht haben. Wir können hoffen, dass unser Leben besser wird, wenn wir diesen Karrieresprung schaffen oder diese Beförderung bekommen. Oder wir setzen unsere Hoffnung auf die Frau unserer Träume oder auf ein Kind. Und alle diese Dinge sind gute Sache, aber wenn wir sie haben, können wir nicht mehr länger davon träumen, sie geben uns keine Hoffnung mehr. Die Bibel selbst sagt, dass das, was wir schon haben, uns keinen Grund mehr für Hoffnung geben kann. Zudem erleben wir vielleicht, dass trotz Beförderung, Traumfrau oder Kind noch nicht alles gut ist in unserem Leben. Dann merken wir, dass nur Jesus unsere Hoffnung auf Leben und Erfüllung stillen kann. Aber wir sind der Hoffnung gegenüber misstrauisch geworden.

Zweitens: Wir leben zu sehr in der Vergangenheit. Achtet euch einmal darauf, wie viele Menschen in unserem Umfeld über die Vergangenheit reden. Es geht um verpasste Chancen oder um die Ansicht, dass früher als trotzdem irgendwie noch „alles besser war“. Ich höre es sogar von jungen Menschen. Aber uns muss bewusst sein: Es gibt nichts hoffnungsloseres, als in der Vergangenheit zu leben. Die Vergangenheit können wir nicht verändern. Das was geschehen ist, können wir nicht mehr rückgängig

machen. Und auch wenn wir tun, was wir damals getan haben, ist es heute sicher nicht mehr dasselbe, weil wir und unsere Umstände sich verändert haben. Das einzige was wir gestalten können, ist die Zukunft. Und wir müssen aufpassen, dass wir vor lauter Klage über die Gegenwart und dem Verweilen in der Vergangenheit, verpassen, die Zukunft zu gestalten. Wir müssen lernen, uns in die Zukunft hinein zu wagen und sie bewusst zu gestalten versuchen. Dazu gibt uns Gott eben die Visionen und Träume der Zukunft, dass wir sie für wahr halten, sie hoffen und beginnen danach zu leben.

☞ **Das Unsichtbare tun**

Damit sind wir beim dritten Punkt. Das Unsichtbare gilt es nicht nur zu sehen und zu hoffen, sondern auch zu tun. Genau genommen zeigt sich erst an diesem dritten Punkt, dass wir das Unsichtbare wirklich gesehen und gehofft haben. Die beiden oberen Punkte geschehen in unserem Herzen. Da sieht niemand hin und wir können auch noch schön über grosse Visionen und Hoffnungen reden. Aber jetzt hier wird es konkret.

Ich habe vorhin angesprochen, dass Gott uns die einzigartige Fähigkeit gibt, Ideen in unserer Phantasie zu sehen. Doch es geht noch weiter, wir haben auch eine Fähigkeit bekommen, die uns von allen anderen Spezies auf dieser Welt unterscheidet. Wir können das Unsichtbare sichtbar machen. Wir können Ideen und Vorstellungen in die Tat und in die Wirklichkeit umsetzen. Ich gehe sogar so weit zu behaupten, dass alles was Menschen jemals geschaffen, kreierte oder getan haben, zuerst im Unsichtbaren bestand und dann sichtbar gemacht wurde.

Gott hat dir und mir eine ganz wichtige Aufgabe übergeben. Du kannst seine Zukunft, seine Ideen in dieser Welt umsetzen und sichtbar machen. Du bist ganz wichtig für Gott und für sein Projekt sein gutes Reich in dieser Welt aufzubauen und voran zu bringen. Wir sollen eine Zukunft verkörpern, die noch gar nicht sichtbar ist.

Und dann folgen im Hebräer 11 ganz viele Beispiele von Menschen, die eine Zukunft verkörperten, die noch gar nicht sichtbar war. Da ist zum Beispiel Noah. Gott zeigt ihm das Unsichtbare: Ein riesiges Schiff, die Arche. Und Noah sieht das Unsichtbare und beginnt es tatsächlich zu glauben und zu hoffen. Und er baut das Schiff auch, obwohl noch weit und breit kein Wasser oder Regen zu sehen ist. Er verkörpert eine Zukunft, die noch weit weg zu sein scheint. Dasselbe sollen wir tun. Die Zukunft verkörpern.

Wir haben die einzigartige Fähigkeit, das Unsichtbare sichtbar zu machen. Das können ganz kleine Dinge sein, wie z.B. Versöhnung zu leben, wo sie noch gar nicht ausgesprochen wurde. Oder Leute mutig zu lieben und ihnen Gastfreundschaft zu erweisen, ohne zu wissen, ob sie uns zurück lieben werden. Aber es können auch grössere Dinge sein. Im Persönlichen: ein Wohnortswechsel, ein neuer Beruf usw. Oder Strukturen für Wachstum schaffen in der Gemeinde.

☞ **Schluss**

Den Einen oder Anderen könnte jetzt die Frage beschäftigen: Was hat das mit meinem Alltag zu tun? Ich will es ja nur irgendwie schaffen, den nächsten Tag oder die nächste Woche zu überleben. Jetzt kommt da der Pastor und spricht von Visionen und Träumen

und dem Verkörpern der Zukunft und von Unsichtbarem, das man sehen und hoffen soll.

Ich bin überzeugt, dass gerade dann ein Blick ins Unsichtbare sehr wichtig ist, wenn wir unter Druck sind. Gerade dann möchte Gott in unser Leben Träume, Ideen und Visionen legen, wie wir ein erfülltes und gelingendes Leben führen können. Der Heilige Geist ist nicht völlig losgelöst von unserem Leben und von unseren Herausforderungen. Vielmehr möchte er uns gerade dann, einen neuen Blick für den Zukunft geben, ein Blick voller Glauben und Hoffnung.

Die Frage ist, lernen wir diese Dinge zu sehen und hoffen und glauben wir sie wirklich und tun wir auch mutige Schritte, um diese Zukunft bereits jetzt zu verkörpern.

Amen.